

Fasnachtstombola in der «Mall»

Der vorfasnächliche Countdown läuft. Bis zum Schmutzigen Donnerstag dauert es noch 21 Tage.

Die Neuigkeit

Das Lozärner Fasnachtskomitee (LFK) führt dieses Jahr erstmals eine **Pin-Tombola** durch. Sie findet am Freitag, 8. März, um 18 Uhr statt – in der Mall of Switzerland in Ebikon. «Die «Mall» ist einer unserer neuen Sponsoren, die uns bei der Durchführung unserer Anlässe helfen», sagt dazu LFK-Sprecher Peti Federer. Teilnahmeberechtigt ist, wer ei-



Fasnacht 2019

nen nummerierten silbernen LFK-Fasnachts-Pin 2019 auf sich trägt. Als Preise winken Einkaufsgutscheine für die Mall of Switzerland. Die «Mall» betreibt damit also auch Werbung in eigener Sache. Die silbernen LFK-Pins können im LZ Corner Luzern zum Vorzugspreis von 18 Franken gekauft werden; regulär kosten sie 20 Franken.

Der Anlass

In Malterz wird die Fasnachtseröffnung vom kommenden Samstagabend von der **Guuggenmusig Schädubrommer** organisiert. Passenderweise heisst der Anlass auf dem Areal Oberei neu Brommete, denn manchem Besucher dürfte am Sonntag auch der Schädel brummen. Das Motto heisst BernhardGINer. Die Halle wird laut Eigenwerbung in eine «atemberaubende Landschaft» verwandelt. Der Eintritt ist für Ü30 gratis (sonst 10/15 Franken).

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.
 Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).
 Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg.com, mbv-bieri.ch.
 Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg.
 Werbemarkt: Stefan Bai und Paolo Placa.
 Lesemarkt: Bettina Schibli und Christine Bolt.
 Adresse: Mailhofstrasse 76, Luzern, Telefon 041 429 52 52.
 Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem), Stv. Chefredaktion: Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Regionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin Online).
 Redaktionsleitung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Redaktionsentwicklung Digital); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Lukas Nussbaumer (nus, stv. Leiter Regionale); Sasa Rasic (ras, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (haz, Chefredaktor Zuger Zeitung).
 Ressortleiter: Hans Graber (hag, Leben); Regina Grütter (reg, Apero/Kino); Lene Horn (len, Foto/Bild); Robert Knobel (rk, Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Maurizio Minetti (min, Wirtschaft); Alexander von Däniken (avd, Kanton); Dominik Weingartner (dhw, Ausland).
 Adresse: Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
 Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch
 Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch
 Billettkauf: Tel. 041 429 53 55.
 Anzeigen: LZ-Corner, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@lzmedien.ch, Postadresse: CH Regionalmedien AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.
 Auflage: Verbeitete Auflage: 113 991 Exemplare; verkaufte Auflage: 105 949 Exemplare (WEMF 2018).
 Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 44.– pro Monat oder Fr. 488.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).
 Technische Herstellung: LZ Print/NZZ Media Services AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspielen in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.
 Eine Publikation der

So erhält die Stadt mehr Gehör

Kantonsrat Die Stadt Luzern beklagt mangelnden Einfluss beim Kanton und im Kantonsrat. Dabei zeigen aktuelle Beispiele, dass die Anliegen der Stadt durchaus mehrheitsfähig sein können.

Robert Knobel
 robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Der Ton zwischen der Stadt Luzern, dem Kanton und der Landschaft ist rauer geworden. Eine «Tragödie» nannte etwa die städtische Finanzdirektorin Franziska Bitzi (CVP) kürzlich die kantonale Aufgaben- und Finanzreform (AFR). Doch der erbitterte Widerstand aus der Stadt gegen die drohenden Mehrkosten bleibt bisher erfolglos. Im Kantonsrat schaffte die Reform die erste Hürde problemlos – gegen die klare Mehrheit der städtischen Kantonsräte. Das Heu nicht auf derselben Bühne haben Stadt und Kanton auch beim Thema Spange Nord. So sind die städtischen Kantonsräte wesentlich kritischer eingestellt als diejenigen vom Land.

Am 31. März wird das Kantonsparlament neu gewählt. 24 von 120 Sitzen gehen an Parlamentarier aus dem Wahlkreis Luzern Stadt. Wie gehen diese mit der Stadt-Land-Frage um? Gibt es eine städtische Solidarität über die Parteigrenzen hinweg? Oder steht die Haltung der kantonal geprägten Mutterpartei im Vordergrund? Die Abstimmung über die AFR vom 29. Januar lieferte Anschauungsunterricht. Zwar hat wie erwähnt eine Mehrheit der linken und bürger-

lichen Kantonsräte aus der Stadt gegen die Reform gestimmt. Geschlossen war die Haltung aber bei weitem nicht. «Es ist wohl noch nie vorgekommen, dass alle städtischen Vertreter geschlossen gestimmt haben», sagt Andrea Gmür, Nationalrätin und Präsidentin der CVP Stadt Luzern. Sie sagt sogar: «Die Solidarität unter den städtischen Parteien fehlt teilweise komplett. So kriegen wir nie Mehrheiten für städtische Anliegen.»

Die Land-FDP hörte den Städtern zu

Doch nicht nur parteiübergreifend, sondern auch innerhalb der Kantonalparteien selber ist es nicht immer einfach, Verständnis für die Anliegen der Stadt zu gewinnen. Gut geklappt habe die Zusammenarbeit innerhalb der CVP beim Thema Spange Nord, sagt Andrea Gmür. Ähnliches stellt FDP-Kantonsrat Herbert Widmer für die Freisinnigen fest. So habe die FDP-Fraktion ein sehr offenes Ohr gehabt für die Bedenken zur Spange Nord, welche durch die städtischen Parlamentarier vorgebracht worden waren. Am Ende entschied der Kantonsrat, dass die Regierung die Pläne nochmals mit besonderer Rücksicht auf die Quartiere überarbeiten musste. Die Debat-

te zur Spange Nord war also ein Erfolg für alle Städter – auch wenn die Linken noch viel weiter gehen wollten und die «Spange» am liebsten definitiv versenkt hätten.

Zuerst müssen sich die Parteien einigen

Doch als Maximalforderungen haben städtische Anliegen selten eine Chance im Kantonsrat. Es klappt meistens nur, wenn sich zuerst die städtischen Parteien auf einen gemeinsamen Kompromiss einigen. Das hat die jüngste Diskussion um die Ladenöffnungszeiten gezeigt. Der Kantonsrat hat das Anliegen aus der

«Es ist wohl noch nie vorgekommen, dass alle städtischen Vertreter im Kantonsrat geschlossen gestimmt haben.»

Andrea Gmür
 Präsidentin CVP Stadt Luzern

Stadt zwar wohlwollend aufgenommen – allerdings erst, nachdem sich sämtliche Player aus der Stadt auf den kleinsten gemeinsamen Nenner geeinigt hatten.

Die städtische Solidarität spiele viel zu selten, findet derweil Simone Brunner, Vizepräsidentin der SP Stadt Luzern: «Es ist offensichtlich, dass die städtischen Vertreter bei CVP, SVP und FDP entweder die urbanen Interessen hinten anstellen oder aber nicht stark genug sind, um sich innerhalb der Partei durchzusetzen.» Andere Regionen hätten da einen viel stärkeren Zusammenhalt, glaubt Brunner. Für Andrea Gmür hat dies allerdings auch mit der unterschiedlichen politischen Ausrichtung der Exekutiven zu tun: «Die Stadt ist links, der Kanton bürgerlich.» Das erschwere die Zusammenarbeit und «führt zu Unverständnis auf der Landschaft». Herbert Widmer sieht die Stadt in der Verantwortung. Der Stadtrat könnte viel zum gegenseitigen Verständnis beitragen, wenn er den Dialog zu den städtischen Kantonsräten besser pflegen würde. Zwar gibt es regelmässige Treffen, doch Widmer beklagt eine «einseitige Übermittlung» des Stadtrats.

Dass der Stadt-Land-Graben vor allem politischer Natur ist, glaubt Simone Brunner nicht.

Vielmehr sei es eine Frage von dicht und weniger dicht besiedelten Gebieten, deren Interessen sich stark unterscheiden: «Ob das Sursee, Luzern oder Emmen ist, spielt keine Rolle.»

Generell ist der parteiinterne Stadt-Land-Graben in der linken Hälfte des politischen Spektrums weniger ausgeprägt. «Unsere aktuellen Kantonsräte kommen alle aus eher urbanen Zonen», sagt Louis von Mandach, Präsident der GLP Stadt Luzern. Von daher sei das gegenseitige Verständnis gross. Auch Grünen-Präsident Martin Abele sieht in seiner Partei «kaum inhaltliche Differenzen zwischen Stadt und Land».

Die Agglo-Allianz ist vorläufig eine Utopie

Die Solidarität unter den Stadtluzerner Kantonsräten ist das eine. Komplizierter wird es, wenn man nach parteiübergreifenden Gemeinsamkeiten über die ganze Agglo Luzern sucht. Hier sind die meisten Parteichefs skeptisch. «Es gibt zu wenig klare Gemeinsamkeiten», sagt Martin Abele. Louis von Mandach erwähnt die beträchtlichen Unterschiede beispielsweise zwischen Meggen und Emmen, welche eine Agglo-Solidarität erschweren. Auch Andrea Gmür findet: «Die Grundpositionen sind zu verschieden.»

Fasnachtsbillette werden gestrichen

ÖV-Angebot Sie ermöglichten eine stark vergünstigte Anreise nach Luzern. Doch heuer wird es die sogenannten Fasnachtsbillette nicht mehr geben – mangels Sponsoren.

SBB, Passepartout, Nachtstern und ihre Partner warten auch dieses Jahr mit vielen Spezialangeboten für die Luzerner Fasnacht auf. Vom Schmutzigen Donnerstag, 28. Februar, bis zum Gütisdienstag, 5. März, verkehren 15 Extrazüge nach Luzern. Dazu fahren insgesamt über 70 Frühkurse an die Fritsch-Tagwache.

Weiter erhältlich ist der Luzerner Fasnachtspass. Er kostet 18 Franken und bietet während der Fasnachtstage freie Fahrt mit Bahn und Bus in den Passepartout-Zonen 10 und 28 (Stadt und Agglomeration Luzern).

«Keine gemeinsame Lösung gefunden»

Vergeblich suchen werden die Fasnächtlerinnen und Fasnächtler dieses Jahr hingegen die beliebten Fasnachtsbillette. Dabei handelte es sich um Spezialtickets zu einem stark reduzierten Preis (7 Franken mit Halbtax), die den Besuchern von ausserhalb der Zonen 10 und 28 angeboten wurden. Die Differenz zum Normalpreis wurde jeweils durch Sponsoren ausgeglichen.

«Für 2019 haben sich mehrere Sponsoren aus strategischen Gründen dagegen entschieden, sich erneut an den Fasnachtsangeboten zu beteiligen», sagt SBB-Mediensprecher Raffael Hirt. Diese waren ein gemeinsames Angebot der involvierten Transportunternehmen in Luzern. «Für die Fasnacht 2019 konnte keine gemeinsame Lösung gefunden werden», so Hirt. Die SBB bedauere das Wegfallen der beliebten Fasnachtsbillette. Ob es



Zwei Fasnächtler unterwegs in einem Bus auf der Luzerner Seebrücke.

Archivbild: Manuela Jans-Koch

dieses Angebot künftig wieder gibt, ist noch offen.

Das Angebot der Frühzüge ist dieses Jahr besonders gross zum Fasnachtsstart am Schmutzigen Donnerstag. Auch die Rothenburg Auto AG, die Rottal Auto AG, die Auto AG Schwyz und Postauto sowie die Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) bieten an allen Fasnachtstagen Frühkurse an. Bereits zum fünften Mal geführt wird der Extrazug aus Zürich am Schmutzigen Donnerstag: Abfahrt 3.35, Ankunft in Luzern 4.37

Uhr. Achtung: Nicht alle Züge halten an allen Zwischenstationen (Fahrpläne auf www.sbb.ch oder www.passepartout.ch).

Hugo Bischof
 hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Der Fasnachtspass kann an allen Billettautomaten der SBB, der Zentralbahn und der VBL gelöst werden. Online unter sbb.ch/fasnacht. Erhältlich auch im LZ Corner Luzern, Altdorf, Stans.

Polizei warnt: Waffenverbot gilt auch an der Fasnacht

Gemäss Luzerner Polizei wird immer wieder festgestellt, dass kostümierte Fasnächtler (Cowboys, Jäger, Ranger) verbotene Waffen tragen. «Softair-, Schreckschuss- und Imitationswaffen gelten gemäss Waffengesetz als Waffen», heisst es in einer gestern veröffentlichten Mitteilung. «Das Tragen solcher Waffen in der Öffentlichkeit ist verboten.» Man werde

während der Fasnachtszeit keine Spezialkontrollen durchführen. «Werden aber im Rahmen der verstärkten Präsenz strafbare Handlungen festgestellt, müssen die Beteiligten mit einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft rechnen.» Erlaubt sind einzig Gegenstände, «die auf den ersten Blick als Spielzeugwaffen erkennbar oder transparent sind». (pd/hb)